

Wittgenstein's  
Writings

**Bemerkungen  
über  
die  
Farben  
II**





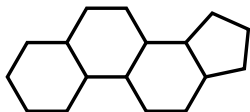
# Bemerkungen über die Farben – II

Ludwig  
Wittgenstein

- Ms-172 & 21[1] **1.** Man könnte von dem Farbeindruck einer Fläche reden, womit nicht die Farbe gemeint wäre, sondern die Farbtöne & ihre Verteilung, wenn sich z.B. der Eindruck einer braunen Fläche ergeben soll.
- Ms-172 & 21[2] **2.** Die Beimischung des Weiß nimmt der Farbe das *Farbige*; dagegen nicht die Beimischung von Gelb. – Ist das am Grunde des Satzes, daß es kein klar durchsichtiges Weiß geben kann?
- Ms-172 & 21[3] **3.** Was aber ist das für ein Satz: daß die Beimischung des Weißen der Farbe das *Farbige* nimmt. Wie ich es meine, kann's kein physikalischer Satz sein. Hier ist die Versuchung sehr groß, an eine Phänomenologie, ein Mittelding zwischen Wissenschaft & Logik, zu glauben.
- Ms-172 & 21[4] **4.** Was ist denn das Wesentliche des *Trüben*? Denn rotes, gelbes Durchsichtiges ist nicht trübe, weißes ist trübe.
- Ms-172 & 21[5] & 22[1] **5.** Ist trüb das, was die Formen verschleiert, & verschleiert es die Formen, weil es Licht & Schatten verwischt?
- Ms-172 & 22[2] **6.** Ist nicht weiß das, was die Dunkelheit aufhebt?
- Ms-172 & 22[3] **7.** Man redet zwar von 'schwarzem Glas' aber wer durch rotes Glas eine weiße Fläche sieht sieht sie rot, durch 'schwarzes' Glas nicht schwarz.
- Ms-172 & 22[4] **8.** Man bedient sich, um klar zu sehen, manchmal gefärbter Brillengläser, aber nie trüber.

Ms-172 & 22[5] **9.** "Die Beimischung von Weiß verwischt den Unterschied zwischen Hell & Dunkel, Licht & Schatten": bestimmt das die Begriffe näher? Ich glaube schon.

Ms-172 & 22[6] **10.** Wer das nicht fände, hätte nicht die entgegengesetzte Erfahrung; sondern wir würden ihn nicht verstehen.



Ms-172 & 23[1] **11.** In der Philosophie muß man immer fragen: "Wie muß man dieses Problem ansehen, daß es lösbar wird?"

Ms-172 & 23[2] **12.** Denn hier (wenn ich die Farben betrachte z.B.) ist da erst nur eine Unfähigkeit irgend eine Ordnung zu machen. Wir stehen da, wie der Ochs vor der neu(an)gestrichenen Stalltür.

Ms-172 & 23[3] **13.** Denk daran, wie ein Maler die Durchsicht durch ein rötlich gefärbtes Glas darstellen würde. Es ist ja ein *kompliziertes* Flächenbild, was sich da ergibt. D.h., das Bild wird nebeneinander eine Menge von Abschattungen von Rot & andern Farben enthalten. Und analog, wenn man durch ein blaues Glas sähe. Wie aber, wenn man ein Bild malte, in dem dort, wo früher etwas bläulich oder rötlich wurde, es weißlich wird?

Ms-172 & 23[4] **14.** Ist der ganze Unterschied hier, daß die Farben durch den rötlichen Schein nicht ihre Satttheit verlieren, wohl aber durch den weißlichen? Ja, man spricht gar nicht von einem 'weißlichen Schein'!

- Ms-172 & 24[1] **15.** Wenn bei einer gewissen Beleuchtung alles weißlich aus-  
sähe, so würden wir nicht schließen, das Leuchtende müsse  
weiß ausschaun.
- Ms-172 & 24[2] **16.** Die Phänomenologische Analyse (wie sie z.B. Goethe  
wollte) ist eine Begriffsanalyse & kann der Physik weder  
beistimmen, noch widersprechen.
- Ms-172 & 24[3] **17.** Wie aber, wenn es irgendwo so wäre: das Licht eines  
weißglühenden Körpers ließe die Sachen hell aber weißlich,  
also farbschwach, erscheinen, das Licht eines rotglühenden röt-  
lich, etc.? (Nur eine unsichtbare, dem Auge nicht wahrnehmba-  
re Quelle, ließe sie in Farben leuchten.)
- Ms-172 & 24[4] **18.** Ja, wie wenn die Dinge nur dann in ihren Farben  
leuchteten, wenn, in unserm Sinne, *kein* Licht auf sie fällt, wenn  
z.B. der Himmel *schwarz* wäre? Könnte man dann nicht sagen:  
nur bei schwarzem Licht erscheinen (uns) die vollen Farben?
- Ms-172 & 24[5] **19.** Aber wäre hier nicht ein Widerspruch?
- Ms-172 & 24[6] **20.** Ich *sehe* nicht, daß die Farben der Körper Licht in mein  
Auge reflektieren.